

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Nachrichten

Wenn i no z'Nacht zum Brännli goh . . .

Wenn i no z'Nacht zum Brännli goh:
Wie lose-n-ig-ihm gärn!
Der Mond nischt ou im Holderbaum,
Im Wasser glänzt e Stärn!

Wenn i no z'Nacht bim Brännli bi,
De wile-n-ig-mi lang:
Mir isch's, es stöi no öpper do
Und gäb-mer lysli d'Hang . . .

Und tuet-mer 's Herz ou heimlig weh,
I blibt mängi Stung;
Weischt, wär bim Heigoh mit-mer chunnt?
Chunscht no? — D'Erinnerung!

Paul Müller.



Der Schweizerische Gesandte in Berlin übergab am 27. April dem deutschen Auswärtigen Amte die Antwort des Bundesrates auf die deutsche Note vom 13. April im Fall Jacob. In dieser Antwort hält der Bundesrat an dem Standpunkte fest, daß nach den Ergebnissen der Untersuchung Jacob mit Wissen und Willen der deutschen Behörden über die Grenze gebracht worden ist. Deshalb hat sich der Bundesrat entschlossen, den schweizerisch-deutschen Schiedsvertrag vom 3. Dezember 1921 anzurufen und die Angelegenheit dem in diesem Vertrag vorgeesehenen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der Bundesrat hat die Botschaft zur Staatsrechnung für das Jahr 1934 genehmigt. Die Rechnung schließt bei 454 Millionen Franken Einnahmen und 480 Millionen Franken Ausgaben mit einem Defizit von 26 Millionen Franken ab. Vorgeesehen war ein Ausgabenüberschuß von 56 Millionen Franken, so daß also die Rechnung um 30 Millionen Franken günstiger abgeschlossen hat als vorgeesehen war. — An den 5. internationalen Entomologenkongress, der im September in Madrid stattfindet, wurde Dr. med. A. v. Schulthess in Zürich, der frühere Präsident der schweizerischen Gesellschaft für Entomologie, delegiert. — An den internationalen Kongress für Strafrecht und Gefängniswesen, der im August in Berlin stattfindet, wurden delegiert: Prof. Delaquis in Genf, der ständige Vertreter des Bundes in der genannten Kommission, Ständerat Frédéric Martin in Genf und Direktor Kellerhals in Wetzwil. — Das Volksbegehren um das Verbot der Freimaurerei erscheint nach einer zweiten

Überprüfung der Unterschriften mit 56,238 gültigen Unterschriften als zustandegewonnen. — Die Einfuhrbewilligungspflicht von Corned-Beef-Konservern wurde nun auch auf Zungenkonservern und lebende und geschlachtete Kaninchen ausgedehnt. Diese Verfügung tritt mit 1. Mai in Kraft. — Den eidgenössischen Räten wird ein Beschluß unterbreitet, der die Höchstbreite der zum Straßenunterhalt, zur Straßenreinigung und Rekrutabfuhr besonders gebauten Motorfahrzeuge, deren Geschwindigkeit 30 Stundenkilometer nicht übersteigen kann, auf 2,40 Meter erhöht. Ferner kommen in die Liste der für Gesellschaftswagen bis zu 2,40 Meter Breite geöffneten Straßen am 1. Mai noch weitere 13 Durchgangsstraßen hinzu. — Infolge der Annahme des Bundesbeschlusses betreffend den Ausbau der Alpenstraßen, der nur in Wirksamkeit treten wird, wenn die Alpenstraßen-Initiative verworfen wird, hat der Bundesrat ein Schreiben an die interessierten Alpenkantone gerichtet, worin er sie einlädt, bis spätestens 31. August ihm die Unterlagen zu überreichen, die das Departement des Innern benötigt, um ein erstes Arbeitsprogramm für den Ausbau der Alpenstraßen aufstellen zu können. Es handelt sich um die Kantone Bern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Glarus, St. Gallen, Graubünden, Tessin, Waadt und Wallis. — Das Inkrafttreten der Landespharmakopie wurde vom 1. Mai d. J. auf den 1. Mai 1936 verschoben. — Der Ertrag der Bundesfeierammlung für 1936 ist zugunsten der vom Bund anerkannten Fürsorgestellen gegen die Tuberkulose zu verwenden. — Er genehmigte den Entwurf zu einem Bundesbeschuß betreffend den Schutz der Sicherheit der Eidgenossenschaft und die Erweiterung der Bundesanwaltschaft.

Die Zahl der fremden diplomatischen Vertretungen in der Schweiz beträgt zurzeit 41.

Im Jahre 1934 wurden in der Schweiz 32,492 Ehen geschlossen. Die Todesfälle beliefen sich auf 46,806 und die Geburten auf 67,272. Das ergibt einen Geburtenüberschuß von 20,466. Diese Zahlen sind gegenüber dem Jahre 1933 wenig verändert. Eine Zusammenstellung der Todesursachen zeigt, daß die Krebskrankheit zunimmt, während die Tuberkulose gegenüber den Vorjahren beträchtlich und regelmäßig zurückgegangen ist. Die Zahl der tödlichen Unfälle und Selbstmorde ist ungefähr gleich geblieben und beträgt 2300 und 1100.

1934 hatte sich das Politische Departement mit 17 Fällen von Schweizern in der Fremdenlegion zu befassen. Das Departement berichtet darüber:

Dabei handelte es sich allerdings nur um vier Neuanwerbungen im Berichtsjahr. Ein Landsmann, der bei der Anwerbung noch nicht das 18. Altersjahr zurückgelegt hatte, wurde aus der Legion entlassen. Ein ähnlicher Fall ist noch hängig. Unsere Bemühungen im Interesse von vier weiteren über 18 Jahre alten, aber noch minderjährigen Schweizerbürgern scheiterten. Dagegen gelang es uns, die Entlassung eines bei der Anwerbung bereits volljährigen Landmannes aus Gesundheitsrücksichten zu erwirken. Ein zweites ähnliches Begehren hatte nicht den gewünschten Erfolg. In den übrigen Fällen handelte es sich darum, den Familienangehörigen der Legionäre Nachrichten über deren Aufenthalt und Befinden zu vermitteln.

Die Zahl der noch in Rußland ansässigen Schweizer schätzt das Politische Departement auf etwa 1400. Ihre Lage hat sich auch im abgelauenen Jahr nicht verbessert, sondern eher eine Verschlechterung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsfälle hat infolgedessen mit 264 Fällen und 625 Personen eine Höchstziffer erreicht. Im Berichtsjahr wurden zehn Männer, zehn Frauen und neun Kinder heimgeschafft, und zwar neun aus Nord- und Zentralrußland, 14 aus Südrußland und der Ukraine und sechs aus dem Kaukasus.

Im schweizerischen Eisenbahnbetrieb ereigneten sich 1934 total 649 Unfälle, gegen 607 im Vorjahre. Die Unfälle hatten im gesamten 69 Tötungen zur Folge, gegen 49 im Jahre 1933. Darunter waren 17 Reisende, 13 Bahnbedienstete und 39 Drittpersonen. Durch Kollision zwischen Bahn und Automobilen oder Fuhrwerken sind 7 Personen ums Leben gekommen. Beim Ueberschreiten der Geleise fanden 34 Personen den Tod. Das Auf- und Abspringen von im Gang befindlichen Fahrzeugen hat 8 Personen das Leben gekostet und weitere 7 Personen sind Elektrizitätsunfällen zum Opfer gefallen. In selbstmörderischer Absicht haben sich 29 Personen vom Zug überfahren lassen. Davon sind 27 Personen getötet worden, während zwei sich nur Verletzungen zugezogen haben.

Die Schulden der Eidgenossenschaft, ohne S. B. B., sind von 1971,6 Millionen Ende 1933 auf 2027,1 Millionen zu Ende 1934 angewachsen. Einer Vermehrung um rund 114 Millionen durch Ausgabe der 4 Prozent-Anleihe 1934 und Verstärkung der Guthaben der eidgenössischen Versicherungskasse und der Postverwaltung steht eine Verminderung um 58,7 Millionen gegenüber, hervorgerufen durch die Rückzahlung des Restes der V. 5½ Prozent-Anleihe in Amerika 1924 mit 48 Mil-

tionen und Auslosungen bei den festen Anleihen im Betrage von 10,7 Millionen. Die Schuldenvermehrung im Jahre 1934 beträgt somit rund 55,5 Millionen, doch stehen diesem Anwachsen vermehrte Aktiven gegenüber. Das Gesamtvermögen der Spezialfonds und Depots beträgt auf 31. Dezember 1934 rund 511,8 Millionen, gegenüber 503,4 Millionen Ende 1933. Von der Schweizerischen Nationalbank sind dem Bund zu Händen der Kantone in den Jahren 1907—1934 insgesamt 93,157,576.85 Franken abgeliefert worden; die Anteile des Bundes für den gleichen Zeitraum belaufen sich auf Fr. 10,829,295.77.

Der unter Bundeskontrolle stehende schweizerische Schiffsparkt besteht derzeit aus 70 Dampfschiffen, 38 Motorschiffen, 39 Motorbooten und 8 Schleppschiffen ohne eigenen Antrieb, davon wurden im Berichtsjahre 5 Motorschiffe und 3 Motorboote neu eingestellt.

Der Rückzug der alten Fünffrankenstücke wurde auf Ende Juli 1934 abgeschlossen, doch wurden Finanz- und Zolldepartement ermächtigt, zurückgebliebene alte Fünffrankenstücke bis auf weiteres zum Nennwert durch die öffentlichen Kassen einzulösen. Von den 77,7 Millionen Franken, die seinerzeit in Verkehr gebracht wurden, waren Ende 1934 noch 4,43 Millionen Franken ausstehend.

Der Bestand an Steinwild hat sich nach einem Bericht der eidgenössischen Oberforstinspektion im letzten Jahre neuerdings vermehrt. Die verschiedenen Steinwildkolonien weisen folgende Bestände auf: Harber 100, Schwarzer Mönch 18, Wetterhorngebiet 24, Graue Hörner 8, Biz Ulbris 150, Nationalpark 40 bis 50, Mont Pleureur (Balis) 23, zusammen ungefähr 360 Stück. Die starke Zunahme der Kolonie am Augstmatthorn (Hardegebiet) hat zu Schadensklagen Anlaß gegeben. Dem Begehren um Abschub einiger Böde wurde vorläufig nicht entsprochen, da vorher andere Mittel zur Abhilfe versucht werden sollen.

In Algier wurden drei Schweizer, Ernst Hanhart, Privatdozent an der Universität Zürich, Gemeinderat Hans Buser aus Tobel bei Langnau a. N. und Fräulein Schär aus Zürich, die auf einer Forschungsreise begriffen waren, wegen Spionageverdachts verhaftet. Die schweizerische Gesandtschaft in Paris befaßt sich mit der Angelegenheit.

Am 28. April wurden in den beiden Appenzell, in Glarus und Ob- und Nidwalden die Landsgemeinden abgehalten. In Appenzell N.-Rh. fanden sich trotz des leichten Regens ca. 8000 Stimmberechtigte auf dem Gemeindeplatz von Hundwil ein. Die Staatsrechnung und die Revision des Gesetzes über die Gebäudeversicherung wurden fast einstimmig angenommen, dagegen die Initiative auf Einführung eines gesetzlichen Minimallohnes von Fr. 1 für Hilfsarbeiter bei vom Kanton vergebenen oder subventionierten Arbeiten abgelehnt. Der Landsgemeinde wohnte auch Bundesrat Baumann bei.

In Appenzell J.-Rh. wurde die Staatsrechnung genehmigt und ein Gesetz über die Erhebung einer Vergnügungssteuer, ferner ein Tanggesetz angenommen. Die Wahlgeschäfte wickelten sich normal ab. — In Glarus wurden erst die Wahlen erledigt und dann das Sparprogramm behandelt. Das Kreditbegehren von 3 Millionen Franken für den Ausbau der Kantonsstraßen wurde genehmigt, dagegen wurde der Beitritt zum interkantonalen Konkordat auf wohnröhrliche Armenunterstützung und der Antrag auf Aufhebung des Verhältniswahlverfahrens bei der Bestellung des Landrates abgelehnt. — Die Döwäldner Landsgemeinde in Sarnen erledigte erst die Wahlen und dann das fakultative Ständerat Umstalten und Regierungsrat Imfeld die Gesetzesvorlage betreffend einer kantonalen Arbeitslosenversicherung dem Volke zur Annahme. — In Nidwalden tagte die Landsgemeinde im Ring zu Wil an der Aa. Nach vollendeten Wahlen wurden alle Sachgeschäfte angenommen. Dem Monopolgesetz zugunsten des kantonalen Elektrizitätswerkes wurde begeistert zugestimmt. Betreffend Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wurde ein Initiativantrag von 34 Arbeitnehmern abgelehnt und der Gegenantrag des Regierungsrates angenommen. In einer nach Schluß der Traktanden abgehaltenen Volksversammlung wurde eine Resolution, die den sofortigen Beginn der Arbeiten für das Elektrizitätswerk fordert, mit lautem Jubel gutgeheißen.

Im Basler Großen Rat wurde eine Revision des Ruhetagsgesetzes angenommen und an Stelle des 1. Mai der 1. August als gesetzlicher Feiertag erklärt. Mit 52 gegen 51 Stimmen wurde beschlossen, das Gesetz dem obligatorischen Referendum zu unterstellen. — Der Regierungsrat von Basel hat die Ausführung zweier großer Bauprojekte beschlossen. Den Ausbau des Rheinhafens St. Johann mit einem Aufwand von Fr. 600,000 und den Bau des Kollegengebäudes an Stelle der alten Basler Universität, die neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr entspricht. Zur Ausführung des Ausführungsprojektes wurde ein Kredit von Fr. 80,000 bewilligt. — Zum eidgenössischen Sängerkongress in Basel, das vom 29. Juni bis 9. Juli stattfinden wird, haben sich ohne die festgebenden Vereine: Basler Liedertafel, Männerchor und Liederkreis, 162 Sektionen mit 12,860 Sängern angemeldet. (Der eidgenössische Sängerverein umfaßt 200 Männerchöre mit 15,000 aktiven Sängern.) — Bei Meisenheim wurde die Leiche der Frau Babette Schweizer, die ihr Mann anfangs des Monats April ermordet und dann in einen Sack verpackt bei Basel in den Rhein geworfen hatte, gelandet. — Ein in Basel arbeitender Bädergeselle aus Solothurn machte bei einem Ausfluge ins Elsaß photographische Aufnahmen. Er wurde verhaftet und zu 15 Tagen Gefängnis und Fr. 100 Buße verurteilt.

In der Nacht zum 28. April wurde in der Marienkirche von Bourguillon bei Freiburg eingebrochen. Die

Einbrecher stahlen den Schmuck der Marienstatue, nämlich eine Goldkrone, ein goldenes Halsband, Perlen, Diamanten und verschiedene Edelsteine.

Am 28. April wurde im Keller der Wohnung des englischen Pfarrers James Barker in Gené, der Sekretär des Pfarrers von einem Unbekannten niedergeschlagen. Da er nicht beraubt wurde, trotzdem der Missetäter seine Brieftasche zerriß, vermutet man, daß der Ueberfall eigentlich dem Pfarrer selbst, der sich mit Studien über den Antisemitismus befaßt, gegolten habe.

Im Alter von 64 Jahren starb Vater Leo Kunz, der Stiftsorganist des Klosters Disentis. Er war im Bündnerland eine sehr bekannte Persönlichkeit.

In Luzern feierte am 25. April der Bildhauer Hugo Siegwart seinen 70. Geburtstag. Er ist der Schöpfer des Pestalozzidenkmals in Zürich, des Hallerdenkmals in Bern und der Schwingergruppe in Luzern.

In Schaffhausen vermachte die letzte Herbst verstorbenen Anna Stofar von Ziegler dem Kanton die große Villa auf dem Stofarberg mit der Verpflichtung, eine Augenklinik zu errichten. Außerdem vermachte sie der Stadt ein Legat von Fr. 50,000 zum Ankauf von Kunstwerken lebender Künstler und dem Museum „Allerheiligen“ viele Gemälde, Holzschnitte, Zeichnungen, Stiche, antike Möbel, Porträts und Goldschmiedearbeiten.

Die Staatsrechnung von Solothurn für 1934 schloß bei 17,364,879 Franken Einnahmen mit einem Verwaltungsdefizit von Fr. 2,624,534 ab. Das Passivsaldo der Vermögensrechnung stieg damit auf Fr. 10,277,328. — Das Initiativbegehren zur Abschaffung der Billekteuer im Kanton Solothurn ist mit 4625 gültigen Unterschriften eingereicht worden.

Die Asche des berühmten Schachspielers Alexander Moissi wurde von Wien nach Morcote (Tessin) gebracht und auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt. Moissi war ein großer Freund des Luganersees und verbrachte seine Ferien oft in Morcote.

Der Betriebsüberschuß der Zürcher Straßenbahnen ist im 1. Quartal dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 10 Prozent zurückgegangen. Er beträgt noch Fr. 883,351. — Der Verband Zürcher Kreditinstitute teilt mit, daß die Verdienstmöglichkeiten der Banken in letzter Zeit so stark zurückgingen, daß die Bankenvereinigungen von Zürich und Basel einen Gehaltsabbau von rund 10 Prozent des Gehaltsjahres auf 1. Juli hin beschlossen. Dabei soll den individuellen Verhältnissen der einzelnen Angestellten Rechnung getragen werden. — Im Alter von 64 Jahren starb in Zürich Dr. h. c. Paul Römer, der Verleger des „Tagblatt der Stadt Zürich“ und „Städtisches Amtsblatt“. Er war während 42 Jahren im Berichtshaus tätig und seit 1908 dessen Leiter. In seinem Verlag erschienen seinerzeit auch die „Schweiz“.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte in den Verwaltungsrat der Brandversicherungsanstalt an Stelle der verstorbenen alt Regierungstatthalter Friß Imobersteg und Gutsbesitzer Paul Hiltbrunner, Großrat Joh. Friedr. Messerli, Interlaten, und Großrat Hans Klädiger, Mühleweg. — Das Rücktrittsgesuch des Sekretärs des Einigungsamtes des V. Bezirkes, Raymond Salgat, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt und an dessen Stelle Raymond Carnal, Gerichtsschreiber in Moutier, gewählt. — Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Tressel wurde zum Kantonsoberingenieur Herr Ingenieur von Steiger, der schon früher im bernischen Staatsdienst tätig war, aber in letzter Zeit für die „Stuag“ arbeitete, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar Emil Hauswirth, der sich in Bern-Wimpfz niedergelassen hat.

Die Patentprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen währten vom 29. März bis 6. April. Die Zahl der Kandidaten war 44, und zwar 29 aus dem Staatsseminar und 15 aus dem Privatseminar Muristalden. Das Patent erhielten 41. Aus den Lehrerinnenseminaren bestanden insgesamt 47 Kandidatinnen das Patentexamen. 15 aus Thun, 15 aus dem Monbijou und 17 aus der Neuen Mädchenschule.

Im Februar ereigneten sich im Kanton 45 Brandfälle mit einem Gesamtgebäude Schaden von Fr. 651,380. Betroffen wurden 56 Gebäude in 31 Gemeinden.

Am 28. April wurde in Allendlüften der Neubau des Sekundarschulhauses eingeweiht und zugleich das 55jährige Bestehen der Sekundarschule gefeiert. Zur Feier hatten sich ungefähr 2000 Personen eingefunden. Das Schulhaus enthält hohe, helle Schulräume, weite Gänge und praktische Einrichtungen zeichnen es aus. In den Schulräumen stellte Fräulein Anni Claus, ebenfalls eine ehemalige Sekundarschülerin von Allendlüften, eine Anzahl zarter, stimmungsvoller Aquarelle aus, die allseitig lebhaft Freude erweckten. — Ein gemeinlicher Imbiss vereinigte alle Teilnehmer in der Festhalle.

Am 28. April feierte das Zwillingspaar Herr Albert Gngax-Wälki in Lükelflüh und seine Schwester, Frau Albertine Großenbacher-Gngax in Hindelbank ihren 80. Geburtstag. Von fünf Geschwistern sind die beiden Zwillinge die einzig Ueberlebenden und beide befinden sich, abgesehen von Altersbeschwerden, recht wohl.

In Heimenuhausen bei Herzogenbuchsee ging am 24. April nachmittags, als die Bewohner auf dem Felde weilten, das Heimwesen des Landwirthes Ernst Fankhauser in Flammen auf und

brannte bis auf den Grund nieder. Das gesamte Mobiliar, die Futtermittel, ein Kalb, zwei Schweine und eine Ziege blieben in den Flammen. Die Brandursache ist noch unaufgeklärt.

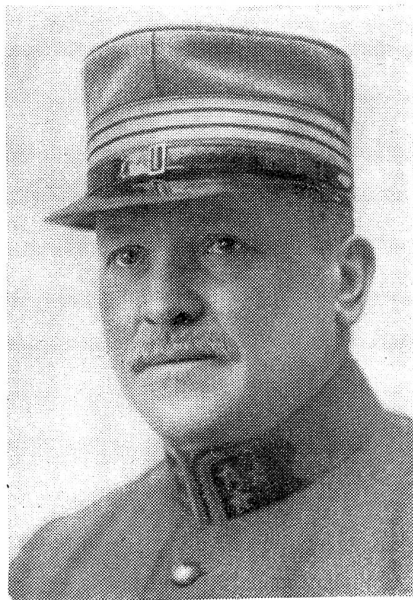
In der Moosbadhöhle bei Lauperswil ging infolge der Regengüsse und Schneefälle ein gewaltiger Erdrutsch nieder, der die Heimwesen der Landwirte Stäheli und Bärtschi verwüstete. Die Länge des Rutsches beträgt 200 Meter.

Im Aushebungskreis Huttwil stellten sich 145 Jünglinge zur Rekrutierung. Davon wurden 118 als tauglich befunden, 17 als hilflosdienftauglich, 7 wurden zurückgestellt und nur 3 als untauglich erklärt.

In Lükelflüh-Golzbach vollendete am 1. Mai Stationsvorstand Ernst Ruffler sein 40. Dienstjahr im Dienste der Emmentalbahngesellschaft. Seit 1. Oktober 1901 ist er als Vorstand in Lükelflüh-Golzbach tätig.

† Oberst Hans Stuber in Schüpfen.

Mittwoch, den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr starb im Alter von 66 Jahren Oberst Hans Stuber, früherer Mitinhaber der Firma Stuber & Co. A.-G., Partetterie und Holzhandlung daselbst. Der Verstorbene ist im Jahre 1869 in Kofthofen geboren. Sein Vater führte dort eine Wirtschaft und hatte nebenbei im nahen Schüpfen eine kleine Sägerei mit Wasserbetrieb. Hans Stuber besuchte die Primarschulen von Suberg und Schüpfen, die dortige Sekundarschule und das Technikum von Winterthur. Hierauf machte der junge Stuber eine praktische Lehrzeit als Zimmermann bei dem Baugeschäft der Gebrüder Käfli in Münchenbuchsee. Von Schüpfen aus ging der Lehrling alle Tage zu Fuß, sein Mittagessen in einer angehängten Ledertasche tragend, an die Arbeit. Nach Absolvierung seiner Lehrzeit be-



† Oberst Hans Stuber.

tätigte sich Hans Stuber als Bauführer am Bau der Langenthal-Huttwil-Bahn. Im Jahre 1880 verlegte sein Vater das Domizil gänzlich nach Schüpfen, gab den Wirtschaftsbetrieb in Kofthofen auf und widmete sich ausschließlich der Sägerei, wobei ihm seine beiden Söhne Hans und Hermann tapfer mithalfen.

Im Anfang der 90er Jahre erstellte Vater Stuber im Dorf Schüpfen eine kleine Fabrik, die bald einmal vergrößert werden mußte. Zu dem noch heute bestehenden Etablissement, das als Partetterie und Holzhandlung 1904/05 bezogen wurde, zeichnete der Verstorbene die Pläne.

Im Jahre 1893 verehelichte sich Hans Stuber mit Fräulein Anna Mürger von Schüpfen. Aus dieser Ehe gingen zwei Söhne hervor, Hans und Werner, die in Sportkreisen (Auto und Pferd) große Erfolge erzielten. Da die beiden nicht im väterlichen Geschäft tätig waren, überließ es Vater Hans Stuber seinem neun Jahre jüngeren Bruder Hermann, der zwei in der Firma arbeitende Söhne hatte, und zog sich vollständig von ihm zurück. Da Hans Stuber noch andern Grundbesitz und große Waldungen besaß sowie als Mitglied des Verwaltungsrats von verschiedenen Aktiengesellschaften, wie zum Beispiel der Holzkonfervierungs A.-G. in Zofingen, der Portland-Zementfabrik Würenlingen-Siggenthal A.-G. und der Schellenberg A.-G. in Bern, noch genügend Betätigung fand, war die Zeit der Ruhe für ihn noch nicht gekommen, um so mehr als er von einigen Versicherungsgesellschaften oft als Experte herangezogen wurde.

Hans Stuber wußte auch im Militär seinen Mann zu stellen, dank seiner Tüchtigkeit, verbunden mit praktischem Sinn und Können. Von seiner Rekrutenschule als Positionsartillerist erzählte er stets mit Freuden. Er ist dieser Waffe, bei der er den Rang eines Abteilungskommandanten bekleidete, bis an sein Ende treu geblieben. Zuletzt amtierte er noch mehrere Jahre als Platzkommandant von Löhj.

Politisch trat Oberst Stuber nicht hervor; aber als guter Patriot und als Mitglied der freisinnigen Partei stellte er seine Dienste seiner Wohngemeinde gerne zur Verfügung. So war er langjähriges Mitglied der Sekundarschulkommission und während 12 Jahren Gemeinderatspräsident von Schüpfen.

Oberst Stuber wurde nicht unerwartet zur großen Armee abberufen. Er war seit vier Jahren leidend; bald ging es ihm besser, bald wieder schlechter. Dank des guten ärztlichen Bestandes, der hingebungsvollen und aufopfernden Pflege seiner Gattin, wie der Assistenten einer Pflegerin konnte bis zu seinem Ableben sein Leiden gemildert werden.

Alle, die Hans Stuber näher getreten sind, fanden in diesem festsicheren Eidgenossen einen aufrichtigen Freund, der vielen mit Rat und Tat beistand, ohne es an die große Glorie zu hängen, im Stillen viel Gutes gewirkt hat. Ehre seinem Andenken und Friede seiner Seele.

A. M. („Bund“.)

Ueber einen großen Teil des Amtes Thun, besonders über Metendorf, ging jüngst ein Hagelwetter nieder, das Pläke, Straken, Gärten und Acker in ein weißes Kleid hüllte. Da die Hagelkörner nur sehr klein waren, ist der angerichtete Schaden nur unbedeutend.

In Brienz wurden im Mur- und Schuttgebiet des Lammbaches durch Urbearbeitung rund 20 Hektar Weide- und Nutzland gewonnen. Die Gesamtkosten von Fr. 84,000 wurden zu 70 Prozent von Bund und Kanton übernommen, der Rest ging zulasten der Einwohner- und der Bürgergemeinde. Bei den Arbeiten wurden zahlreiche Arbeitslose beschäftigt.

Der Rechnungsabluß der Gemeinde Biel für 1934 ergab bei Fr. 9,555,000 Einnahmen einen Ausgabenüberschuß von Fr. 970,000. — Die älteste Bürgerin der Stadt Biel, Frau Luise Wenger-Simmen, feierte am 24. April

ihren 98. Geburtstag. — Vor einer Wehgerei in der Bieler Altstadt fanden zwei Arbeitslose vier 20 Frankennoten. Sie übergaben sie der Inhaberin des Ladens, die sie an den Verlierenden zurückerstatten konnte. — Der Telephonautomatenplünderer von Biel konnte in der Person eines 20jährigen Ausläufers aus Mett auf frischer Tat ertappt und verhaftet werden.

Am 23. April fand in Delsberg in Anwesenheit von Regierungsrat Mouttet, als Vertreter der Berner Regierung, die Eröffnung des neuen Bezirksospitals statt. Das Spital enthält 75 Betten und die Baukosten stellten sich auf Fr. 1,020,000.

Todesfälle. In Oppligen starb im Alter von 75 Jahren alt Bäckermeister und Wirt Friedrich Hofer, ein tüchtiger, allgemein geschätzter Geschäftsmann. — In Seftigen wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Frau Anna Liebi-Liebi zu Grabe getragen. Sie war die Ehefrau des früheren Vizegemeindepäsidenten Rudolf Liebi und erreichte ein Alter von 66 Jahren. — In Oberstedholz starb 73jährig Schmiedemeister Adolf Althaus-Berchtold, eine markante Persönlichkeit. Elf erwachsene Söhne und Töchter trauern an seinem Grabe. — Im Gerstengraben-Fantheus bei Trub starb 62jährig Landwirt Johann Fanthausen an den Folgen eines leichten Unfalles. — In Uetendorf verschied an einem Schlaganfall Landwirt Gottfried Suter. — In Meiringen starb ganz unerwartet Gemeinderat Jakob Dttb. Er erreichte nur ein Alter von 52 Jahren und hinterläßt Frau und 6 Kinder, von welchen erst zwei der Schule entlassen sind.



An der Gewerbeschule in Bern wurden folgende Kurse neu eingeführt: ein Kurs für Berufsschauensterdekorateure, ein Kurs zum Skizzieren im Historischen Museum und ein Kurs im Holzschnitten für Holzschnitte.

Am 27. April feierte der Fischereiverein der Stadt Bern im Hotel Bristol im Kreise zahlreicher Angehöriger und Freunde sein 50jähriges Bestehen. Eine umfangreiche Denkschrift, verfaßt vom Ehrenmitglied Paul Gerber, erzählt die Geschichte des Vereins und bietet einen wertvollen Beitrag zur gesamtbernischen und schweizerischen Fischerei. Der bernische Fischereiverein war in den 80er Jahren, zur Zeit seiner Gründung, der einzige auf kantonalem Boden und ist einer der ältesten Fischereivereine der ganzen Schweiz. Petri Heil, alleweil!

Die Kreispostdirektion ernannte zum Postleiter der Filiale Bern-Lorraine an Stelle der zurücktretenden Frau Witwe F. Hesti, Alfred Itten von Nelschi bei Spiez, bisher Posthalter in Uetendorf.

Am 28. April hielt Pfarrer Karl von Greyerz seine Abschiedspredigt in der Johanneskirche. Von der großen Beliebtheit des Seelsorgers zeugte der Besuch aus der ganzen Stadt. Pfarrer v. Greyerz betonte in seiner Abschiedspredigt besonders die Notwendigkeit eines lebendigen Religionsunterrichtes in der Schule und die dringend wünschbare Verlegung der Konfirmation auf eine spätere Altersstufe. Die Feier wurde durch Liedervorträge des Kirchenchors verschönt.

In Thun starb im Alter von 74 Jahren Herr Jakob Marthaler, früherer Lehrer an der Krischenfeldschule und an der Kaufmännischen Schule. — In Luzern starb am 29. April an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 59 Jahren Prof. Dr. Morik Weyermann, der während langen Jahren Dozent der Staatswissenschaften an unserer Universität war.

Verhaftet wurde ein Reisender, der schon seit langer Zeit hausierte und Bestellungen aufnahm, ohne Patent oder Reisendenkarte zu besitzen. Er wohnte hier unter falschem Namen und wird auch von auswärtigen Amtsstellen wegen Betrügereien gesucht. — Auch der seit einiger Zeit gesuchte Wohnungs- und Pensionsbetrüger, der unter falschem Namen auch allerlei Zechbetrügereien betrieb, konnte verhaftet werden.

Die Frühlingsmesse auf der Schützenmatt konnte bei schönem Wetter eröffnet werden. Sie bietet das altgewohnte Bild. Auffallend sind die vielen Schießbuden und als Novitäten die „Luftigen Tonnen“ und der „Geißerzug“. Auch das Ballwerfen nach den Goldfischen dürfte so ziemlich neu sein. Das Hypodrom ist neu angestrichen und die verschiedenen Rosenküchli- und sonstigen Leckerei-Buden sind auch sehr nett und appetitlich eingerichtet gegen frühere Jahre.

Am 29. April wurde der Prozeß um die Zionistischen Protokolle wieder aufgenommen. Die ersten Tage vergingen mit Kontroversen der verschiedenen Anwälte und Sachverständigen. Zu den bisherigen Experten kam nun auch noch der deutsche Experte Fleisshauer, den ein Experte der klägerischen Partei als „befangen“ bezeichnet, was von der Gegenpartei entschieden zurückgewiesen wird, worauf Gerichtspräsident Meyer erklärte, daß er den Experten Fleisshauer so lange als gleichberechtigt betrachten müsse, als kein Refusationsgesuch gestellt wird.

Die Maifeier verlief im traditionellen Rahmen und in voller Disziplin und Ordnung. Am Vorabend bewegte sich ein Fadelzug der Jugend durch die Straßen und am 1. Mai vormittags strömten die Demonstrationzüge von den Außenquartieren zum Bundesplatz. Die einzelnen Züge wurden von Marschmusikern begleitet und trugen auf großen Plakaten verschiedene Inschriften, wie: „Volk kontrolliere die Banken“, „Abbau ist Volkserelendung“, „Für die soziale Demokratie, gegen die Diktatur des Ka-

pitals“ und „Kriseninitiative Ja!“ u. Auf dem Bundesplatz war ein Lautsprecher aufgerichtet. Es sprachen die Nationalräte Paul Perrin (Bern) und Nobs (Zürich). Der erstere sprach gegen den Lohnabbau und gegen Deutschland, letzterer für die Kriseninitiative und für die Emigranten, die in der Schweiz unbedingt Beschäftigung finden sollten. Auf dem Waisenhausplatz war das gewohnte kommunistische Demonstrationchen, bei welchem ein Basler Redner ungefähr 50 Zuhörer für Sowietrußland zu begeistern suchte.

Unglückschronik

In den Bergen. Auf der Alp Hütleren bei Stans wurde die Schwester Salezia Keiser, Präfektin des katholischen Institutes Maria Ridenbach, beim Blumensuchen durch einen Stein Schlag so schwer am Kopf verletzt, daß sie, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verschied. — Während des Trauerfestes des Ferpècle-Gletschers verirren sich zwei führerlose Pariser Touristen. Einer von ihnen stürzte im Nebel über einen Flibabsturz. Eine vom anderen aus Haudères zu Hilfe gerufene Rettungssolonne konnte den Verunglückten bergen und brachte ihn mit einem Schädelbruch und erfrorenen Füßen ins Spital nach Sitten.

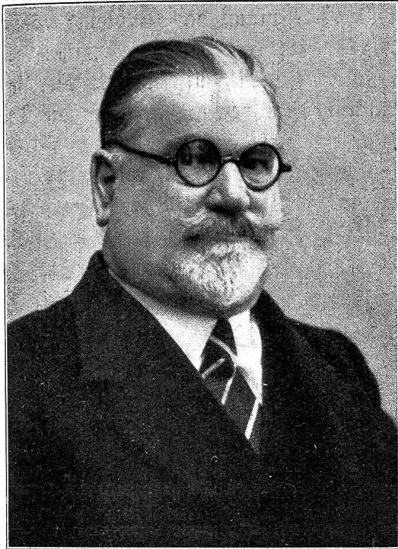
Verkehrsunfälle. Am 26. April wurde in Köniz bei der eidgenössischen Versuchsanstalt Herr B. Odermatt, Gruppenchef bei den B. R. W., von einem Auto weggeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, dem er in der folgenden Nacht im Insepsital erlegen ist. — Zwischen Ins und Gampelen stürzte am 23. April ein Motorradfahrer, der in übersektem Tempo gefahren war, samt dem Rade und blieb tot auf der Straße liegen. — In Melchnau fuhr der Knabe Schulteh mit seinem Rade aus einem Nebensträßlein ausbiegend in das Auto des Garagisten Häusler. Der Automobilist riß das Auto so brüst herum, daß es sich überflügelte. Wunderbarerweise kam er unverletzt davon, während der Knabe ins Spital verbracht werden mußte. — Am 26. April wurde bei Menzlingen (Laufen) der Unterförter Basil Born aus Grellingen auf der Straße neben seinem Fahrrad mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Der Unfall dürfte durch ein Automobil herbeigeführt worden sein. — In der gleichen Nacht wurde in Studen bei Biel Ermit Beneler von einem Auto überfahren, das ohne anzuhalten weiter fuhr. Er mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Spital nach Biel verbracht werden.

Sonstige Unfälle. In Schöftland fiel der 5jährige Knabe der Familie Hungerbühler in die Suhr und ertrank. Eine Nachbarin, Frau Maurer, geriet beim Versuch, das Kind zu retten, selbst in Lebensgefahr, konnte aber von ihrer Tochter noch herausgezogen werden. — In Marburg ertrank das 5jährige Knäblein der Familie Dietter in einem Wassersammelschacht, dessen Dedel loder war.

Personelles

40 Jahre Verkehrsdienst.

Am 1. Mai dieses Jahres blüht Herr Gottlieb Lüscher, Kassier beim Dampfschiffbetrieb Thuner- und Brienzsee der Lötschbergbahn in Interlaken, auf 40 Dienstjahre zurück.



Der Genannte trat im Jahre 1895 als Volontär in den Dienst der früheren Schweizerischen Centralbahn und war in der Folge als Beamter auf verschiedenen Stationen, so in Basel, Luzern und zuletzt in Jofingen in allen Zweigen des Eisenbahndienstes tätig.

Zur Verbesserung seiner gehaltlichen Stellung verließ er im Jahre 1900 den Bahndienst, um als Schiffsfahrer in die damalige Dampfschiffunternehmung des Thuner- und Brienzsees überzutreten. Seit 35 Jahren dient Herr Lüscher mit Treue und Hingabe dem Unternehmen im äußeren- und im Verwaltungsdienst und ist in dessen Dienst ergraut. Sein sonniges Gemüt, sein freundliches und gegen jedermann zuvorkommendes Wesen aber hat er sich bewahrt.

Neben seinem Amt stellt der Jubilar seit einem Vierteljahrhundert sein solides geistiges Rüstzeug als gelegentlicher Mitarbeiter in den Diensten der Presse der engeren und weitem Heimat. Er hat durch die langjährige publizistische Tätigkeit seiner Arbeitgeberin, dem Verkehrsverdienst im allgemeinen und dem Plage Interlaken im besondern, schätzenswerte Dienste geleistet.

Wir wünschen, daß es Herrn Lüscher noch recht manches Jahr vergönnt sei, sich in ungeborener Kraft seiner Verwaltung und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

Kleine Umschau

Der „Maien“ hat sich an seinem ersten Tag klimatisch so fein eingeführt, daß wir auch ganz ohne Maieumzug und ohne Kalender genau gewußt hätten, daß das nicht mehr die wetterwendige April-, sondern die wonnige Maieisonne ist, was da so schön auf uns herunterstrahlt. Schon der Auftakt zum ersten Maiein der Kinderfahnelzug am Abend des 30. April war hochromantisch. Ich mußte unwillkürlich an die schöne Ballade vom „Rattenfänger von Sammeln“ denken, als der Zug an mir vorbeizog. Nur wurde der Kinderzug nicht von einem Rattenfänger, sondern von mehreren schlant gewachsenen, bildhübschen Rattenfängerinnen angeführt, die mit ihren riesengroßen, blutroten „Satus-Fahnen“ meist einen erbitterten Kampf gegen das „Mailüsterl“ führen mußten. Sinter diesen tausendwöchigen, fahnenstehenden kleinen Mädeln kamen dann kreuzfidel

kleine Fadelträgerinnen in roten Jumpern und nach ihnen lustige kleine Fadelträger mit knallroten großen Krawatten. Und wenn das Ganze nicht den politischen Anstrich gehabt hätte, so wäre es die lieblichste Idylle gewesen. Und da doch die erste Maieinnacht die berühmte Walpurgisnacht ist, so wäre ich gar nicht erstaunt gewesen, wenn die Satusfahnenträgerinnen plötzlich ihre Fahnenstangen zwischen die schlanken Beine genommen hätten und da der Blodsberg doch etwas zu weit ist, durch die Luft auf den Gurten hinaufgeritten wären, um dort einen tollen Hexenreigen um das Signal herum zu beginnen. Und wenn sie es wirklich getan hätten, dann hätte ich, nach dem berühmten Muster:

„Es trägt der Besen, trägt der Stod,
Die Gabel trägt, es trägt der Bod,
Wer heute sich nicht heben kann,
Ist ewig ein verlorn'ner Mann.“

in Ermangelung aller der oben zitierten Flugarten verlor ich, auf meinem Füllfederhalter nachzureiten. Und dieser von den Jungmädels angeführte Kinderfahnelzug war unbedingt viel schöner als alles, was dann am 1. Maiein aufzog. Und das, trotz der vielen Musiken und roten Plakate mit den interessanten Inschriften: „Kriseninitiative Ja!“ und „Volk, kontrolliere die Banken!“ Aufsichtsrat in irgendeiner Bank zu werden, wäre ja auch ganz ein schöner Posten, aber dich nichts für meine speziellen Fähigkeiten und darum hätte ich, ganz offen gestanden, die erste Maieinnacht 1935 doch am allerliebsten mit einer der schlanken Fahnenjungfern am Gurten oben durchgetanzelt, selbst wenn ihr nach klassischem Muster, mitten im Tanze ein „rotes“ Mäuslein aus dem Munde gesprungen wäre. Tragisch genommen hätte ich es absolut nicht.

Aber nun Schluß mit der Politik. Am Tag darauf, nämlich am 2. Mai, wurden die städtischen Aarebadanstalten eröffnet und wie das schon z'Bärn so zu gehen pflegt, mit einem drei Meter langen Badereglement, das im Stadttanzegeher erschein und aus so vielen Artikeln, Paragraphen und Punkten besteht, daß man mit dem Studium bis zum Herbst nicht fertig werden könnte, wenn man sich gründlich darüber machte. Ich will da nur einige Verbote zitieren, die — Schadenersätze vorbehalten — mit Bußen bis zu 200 Franken bestraft werden. Dazu gehören außer dem Raaktbaden und Belästigungen, „jeder“ Art auch noch das Mitnehmen von Hunden, das Abseifen unter den Douchen und die Nichtbefolgung der Weisungen von Polizeiorganen, Aufsichtern und Aufseherinnen. Ganz besonders dürfen im Familienbade Frauen keine den Anstand verletzenden Badekostüme und Herren keine schmalen Dreiecksbadehosen tragen. Und sollte nun die prophezeite Pariser Damen Sommermode auch bei uns in Schwung kommen, dann werden sich unsere Modedamen zum Aarebaden unbedingt dezenter anziehen müssen als auf der Straße, wenn sie nicht gebüßt werden wollen. Auch das Fußballspiel und das Spiellassen von Grammophon ist verboten, und so könnte die Badeanstalt wirklich zum Erholungsheim geplagter alter Junggesellen werden, besonders hintermalen es auch kein Gläubiger wagen dürfte, seinen Schuldner mit undezahlten Rechnungen zu molestieren, da ja doch Belästigungen, „jeder“ Art bei 200 Franken Buße verboten sind. Dagegen könnte aber auch jeder feurige Anbieter von seiner praktischen Angeboteten mit den Worten abgefrumpft werden: „Mein Herr! Sie belästigen mich mit Ihrer Anbetung, wenn Sie mir nicht sofort 100 Franken hieher auf den Rajen legen, so werde ich Sie mit 200 Franken bußen lassen.“ Und wenn dann der Rajen, auf welchen er seinen Obolus hinlegt, zufällig noch frisch geläht ist, so wird er mit Hilfe eines anderen Paragrafen auch noch wegen Beschädigung dieses Rajens extra gebüßt. Das Gratisbaden kann also unter Umständen ein sehr kostspieliges Vergnügen werden. Mir kann allerdings nicht leicht so etwas ähnliches passieren, Grammophon habe ich keines und zu Liebeserklärungen bin

ich, trotz meines bestandenen Alters noch immer viel zu schüchtern. Und überhaupt erklärte mir jüngst eine sehr moderne junge Dame, die allerdings schon sehr langjährige Erfahrungen im Küssen zu haben scheint: „Es ist wirklich traurig, daß die modernen Herren nicht mehr küssen können. Sie küssen entweder zu kalt oder zu heiß, zu förmlich oder zu intim, zu derb oder zu fein... Der wahre Kuß ist das nicht. Der Kuß soll kein Lippendienst des Slaven, sondern ein Kraftausdruck des Herren sein.“

Daß aber das weibliche Geschlecht derzeit das Küssen so kompliziert, das kommt wohl von der Kompliziertheit der Mode. Dabei denke ich aber beileibe nicht an die modernen Toiletten, die ja von Tag zu Tag einfacher und einfacher werden, so daß wohl in absehbarer Zeit diejenige Dame am „anziehendsten“ sein wird, die überhaupt nichts angezogen hat. Aus diesem Grunde geht wohl auch die Mode immer mehr vom Angezogenen auf das Angewaschene über. So ist zum Beispiel derzeit „Platinblond“ aus der Mode gekommen und das „Gentlemen preferreds Blondes“ ist auch nicht mehr aktuell.

Außerdem aber haben wir dormalen z'Bärn die „Schüh“, und auf der laufen unbedingt kleine Mädels aller Schattierungen vom Blond bis zum Tizianrot und Tiefschwarz herum und alle verdedhen den Jünglingen die Köpfe nach Noten. Ich fenne sogar einen, der allabendlich das Marsweib bewundert. Ob er sie nach Budeuschluß auch nach Hause begleiten darf, das weiß ich allerdings nicht, aber selbst wenn ich es wüßte, würde ich es niemandem verraten, denn am Ende ist das Marsweib irgendwo auf dem Mars mit einem Marsmann zivilstandesamtlich getraut und da könnte der schönste Interhimmelskörperliche Klatsch entstehen. Und was das anbelangt, so glaube ich, wir haben derzeit an dem Prozeß mit den „Zionistischen Protokollen“ gerade genug.

Christian Lueggel.

Auf der Schütz.

Und wieder ist es Maiein,
Und wieder lockt die „Schüh“,
Nun pfeift man auf die Krise,
Die doch zu gar nichts nüh'.
Es lockt die Riesenkaufel
Zu wolkenhohen Flug,
Und 's Horoskop ist sicher
Ganz ohne Trug und Lug.

Die Geisterbahn fährt laufend
Durch düstern Höllenraum,
Gespenster flattern lautlos
Als wär's ein böser Traum.
Die „Luft'gen Tonnen“ winken,
Man laßt sich trumm und lahm,
Und erst beim Marsweib fühlst man
Sich wieder etwas zahm.

Der Schwanenhals zwei Meter
Und Drachenflügel wild,
Das wär' als Egeweißchen
Nicht grad ein Engelsbild.
Man könnt' ihr nicht entwischen,
Sie flöge hintennach,
Und machte, eiferjüchtig,
Dß ganz entseßlich Krach.

Doch Schühneliesel winken,
Es winkt manch schöner Preis,
Sofern man nur die Klinte
Auch gut zu brauchen weiß.
Auch 's Autodrom lockt mächtig
Zu mancher Strolchenfahrt,
Dabei ist man vor „Unfall“
Elektrisch wohlbewahrt.

Nur einmal ist es Maiein
Im ganzen, langen Jahr,
Und einmal lenzt's im Leben,
Dann ist's für immer gar.
Die kleinen Mädels werfen
Drum Herzensangeln aus,
Sie sind die süßen Käßchen,
Der Jüngling ist die — Maus.

Sotta.